

Äppelpress



Ausgabe 3

August 2010

Informationsblättchen des Streuobstkreises - Mittlerer Taunus e. V.

Termine 2010:

- 26. August:**
3. Alteburger Markt
- 29. August:** Dresch- & Kelterfest Medenbach
- 05. Sept.** 25. Jahre Nabu Bad Camberg
- 26. Sept.:** Kelterfest des OGV Strinz-Margarethä
- 26. Sept.:** Kelter- & Latwergfest des OGV Niederjosbach.
- 03. Oktober:** 15. Waldemser Apfelfest / Reichenbach
- 03.10.10:** Apfelkeltern, Ev. Kirchengemeinde Oberrod
- 17. Oktober:** Kelterfest, Vogel- und Naturschutzgruppe Hausen-Arnzbach e.V.
- 16. Dezember:**
Jahresabschluss SKMT im Felsenkeller, Idstein, 19.00 h,

Adressen:

Streuobstroute im Nassauer Land e.V.

Ulrich Kaiser
Zwergweg 41
65191 Wiesbaden
Tel. 0177/6240453

Email:
streuobstroute@web.de
HP: www.streuobstroute-nassauer-land.de

Herausgeber:

**Streuobstkreis
Mittlerer Taunus e. V.,**
W. Schneider,
Oberjosbach, Bohnheck 5,
65527 Niedernhausen
T: 06127 967466
E-Mail:
wulf.schneider@t-online.de

Copyright:
Auflage 250

Ergebnisse der Streuobst-Kartierung in Hessen

von Dr. Herbert Reuter

Die große ökologische Bedeutung der Streuobstwiesen ist heute in weiten Teilen der Bevölkerung, aber auch im politischen Raum, unbestritten. Dies ist nicht zuletzt auch dem großen Einsatz von Naturschutzorganisationen in den vergangenen Jahren zu verdanken, die mit vielen Aktionen den Nutzen von Streuobstbeständen für Mensch und Natur immer wieder deutlich gemacht und sich für den Schutz und den Erhalt dieser wertvollen Biotope engagiert haben. In diesem Zusammenhang sei hier nur an die Diskussionen im Rahmen der Novellierung des Hessischen Naturschutzgesetzes im Jahre 2006 erinnert, als es nur mit großer Anstrengung gelang, den Status der Streuobstbestände als gesetzlich geschützte Biotope zu erhalten. Verankert ist dies heute im § 31 des Hessischen Naturschutzgesetzes.

Neben den vorgenannten naturschutzrechtlichen Schutzbestimmungen sind die Streuobstbestände auf der Roten Liste der ge-

fährdeten Biotoptypen Deutschlands als "stark gefährdet" eingestuft. Schätzungen gehen davon aus, dass heute in Hessen nur noch 0,5 - 1 Mio. Bäume Streuobstbeständen zugeordnet werden können. Dies entspricht einem Bestandsrückgang im 20. Jahrhundert um bis zu 95%. Diese Zahlen machen deutlich, dass trotz des unstrittig hohen ökologischen Wertes die Streuobstwiesen weiterhin bedroht sind, insbesondere durch Bebauung und mangelnde Pflege.

Um eine präzisere Aussage über die derzeitige Situation und die Entwicklung in den letzten 25 Jahren machen zu können, hat der BUND - Landesverband Hessen - im Herbst 2007 seine Orts- und Kreisgruppen aufgerufen, sich an einer Kartierung der Streuobstbestände zu beteiligen. Rund ein Viertel der Ortsverbände - darunter auch die BUND -Ortsgruppe Idstein / Waldems - sowie externe Helfer führten eine Bestandsaufnahme in ihren jeweiligen Gemarkungen in den Jahren 2008 und 2009 durch. Die Erhebungen wurden mit Hilfe eines standardisierten Kartierbogens durchgeführt und auf Karten dargestellt. Es erfolgte ein Daten-



Steffen Kahl (Dtsch. Pomologen Verein e.V.) bei der Kartierung von Streuobstflächen in Oberjosbach (Taunus).

vergleich mit der letztmaligen Kartierung im Jahre 1986. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Insgesamt wurden in 40 Gemeinden 52.819 Streuobstbäume bzw. 2.089 Streuobstbestände mit einer Gesamtfläche von rund 752 Hektar erfasst. Die Gesamtbaumzahl ist damit im Vergleich zu der Zählung in 1986 in etwa gleich geblieben. Das Niveau war seinerzeit bereits jedoch sehr niedrig. Zudem liegen die Bestände weit häufiger als kleine, voneinander getrennte Flächen vor,

wähnt, war auch die BUND – Ortsgruppe Idstein/Waldems an den Kartierungen beteiligt. Die für den Raum IDSTEIN ermittelten Ergebnisse hat Herr Günther Lang kürzlich in einer eindrucksvollen Präsentation im Rahmen der Mitglieder-versammlung der Ortsgruppe Idstein-Waldems vorgestellt. Die Ergebnisse bestätigen in der Tendenz die hessenweit erkennbaren Entwicklungen, insbesondere den schlechten Pflegezustand. Insgesamt wurden in Idstein und Ortsteilen 572 Flächen erfasst, deren Nutzung überwiegend als Wiese erfolgt. Die Be-

größten Obstbaumbestand (36%) , vor Idstein –Kern mit 22%. 1951 lag der Schwerpunkt dagegen noch in Idstein-Kern, das damals mit einem Anteil von 31% deutlich vor Heftrich (19%) lag. Der überproportionale Bestandsrückgang in Idstein – Kern ist vor allem auf die umfangreichen Baumaßnahmen im Bereich Gänsberg, aber auch auf die in den 50iger Jahren von der damaligen EG gewährten Rodungsprämien, die offensichtlich in der Kernstadt stark in Anspruch genommen wurden, zurückzuführen.

FAZIT:

Sowohl die auf hessischer Ebene als auch die für die Region Idstein ermittelten Kartierergebnisse verleihen den gängigen Forderungen im Streuobstschutz mit aktuellen Zahlen Nachdruck. Dringlichste Forderung ist die Sicherstellung der Obstbaumpflege. Hier bestehen die größten Mängel. Durch eine verstärkte Aufklärung über die ökologische Bedeutung der Streuobstwiesen, durch Vermittlung von Fachwissen, durch eine fachlich qualifizierte Beratung, ggf. auch durch eine öffentliche Förderung der Bewirtschaftung von Streuobstbeständen sollten die Eigentümer motiviert und zu einer sachgerechten Pflege angehalten werden. In diesem Zusammenhang ist es natürlich auch von Bedeutung, die Wirtschaftlichkeit der Streuobstbestände zu erhöhen, damit die Eigentümer selbst ein Interesse an der Pflege und dem Erhalt ihrer Bäume haben.

Vor dem Hintergrund des Bestandsrückganges und der Überalterung vieler Bestände sollten darüber hinaus aber auch unbedingt weitere Neuanpflanzungen erfolgen. Selbstverständlich muss in diesen Fällen auch eine nachhaltige Pflege sichergestellt sein. Bei vielen in den vergangenen Jahren durchgeführten Ausgleichsmaßnahmen war dies nicht immer der Fall. Hier ist künftig noch stärker auf einen effektiven und zielgenauen Einsatz der Mittel zu achten. Dem BUND, der diese Kartierung der Streuobstbestände initiiert hat, vor allem aber den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die die praktische Arbeit vor Ort geleistet haben, ist zu danken. Die ermittelten Daten sind eine gute und wichtige Argumentationsgrundlage bei unseren Bemühungen um den Schutz dieser wertvollen Biotope.

Empfehlens- und erhaltenswerte Apfelsorten für den Mittel-Taunus.

Der Pomologe Steffen Kahl hat 2006 bis 2008 die Streuobstbestände in der Gemarkung Oberjosbach/Ts. untersucht. Es wurden 3 große Flurstücke kartiert mit ca. 1600 Bäumen. Er hat anschließend die landschaftstypischen Apfelsorten für den Mittel - Taunus in einem Aufsatz, im Buch „Querbeet“ (ISBN 978-3-00-023951-9), veröffentlicht. Hier die Wiedergabe der landschaftstypischen und erhaltenswerten Apfelsorten für den Taunus. (Besonderheiten und Raritäten in blauer Schrift)

Tafelapfel	Wirtschaftsapfel	Mostapfel
Adersleber Kalvill	Boikenapfel	Bittenfelder Sämling
Damason Renette	Geflammt Kardinal	Champagner Renette
Freiherr von Berlepsch	Gelber Edelapfel	Gewürzluiken
Goldrenette aus Blenheim	Harberts Renette	Gestreifter Matapfel
Graue Herbstrenette	Jakob Lebel	Rheinischer Bohnapfel
Große Kasseler Renette	Kaiser Wilhelm	Rheinischer Winterrambur
Mutterapfel	Minister von Hammerstein	Rheinische Schafsnase
Ribston Pepping	Rote Sternrenette	Roter Trierer Weinapfel
Schöner aus Boskoop		Weißer Matapfel
von Zuccalmaglios Renette		

die ihre ökologischen und ästhetischen Funktionen weniger gut erfüllen können. Auf mindestens 40% der kartierten Flächen stocken weniger als 10 Bäume. Besorgniserregend ist, dass sich 37,7% der Bestände in einem schlechten, 36,6% in einem mäßigen Pflegezustand befinden. Da die Pflege vieler derzeit noch betreuter Ausgleichsmaßnahmen nicht dauerhaft gesichert ist, werden sich diese Anteile voraussichtlich noch erhöhen. Dieser unbefriedigende Zustand ist auch deshalb äußerst negativ zu bewerten, als es sich bei dem Streuobst um ein nutzungsabhängiges Kulturbiotop handelt, das nur durch Pflege erhalten werden kann.

Der Pflegemangel ist heute eindeutig die Hauptgefährdungsursache der Streuobstflächen. Als weitere Ursachen kommen drohende Bebauungen, Schäden durch Weidevieh, Baumkrankheiten, Desinteresse der Flächenbesitzer sowie fehlendes Fachwissen hinzu. Die Kartierung ergab aber auch, dass der Streuobstbestand in einigen Gemeinden deutlich überaltert ist bzw. sich bereits im Abgangsstadium befindet.

Auf den kartierten Flächen wurde im Vergleich zu der letzten Erhebung auch eine gewisse Artenverarmung festgestellt. So stieg die Anzahl der Apfelbäume um 8,4%. Bei allen anderen Obstarten kam es dagegen zum Teil zu deutlichen Rückgängen.

Im Rahmen der Kartierung wurden viele der für Streuobst typischen Tierarten beobachtet (Steinkäuze, Fledermäuse, Hornissen, Schmetterlinge, Bienen u.v.a.). Ebenso wurden die typischen Strukturelemente wie Baumhöhlen und Totholz vorgefunden. Dies alles unterstreicht den außerordentlichen Wert der Streuobstbestände als Lebensraum. Soweit die zusammengefassten hessischen Ergebnisse. Wie oben bereits er-

stände bestehen zu fast 75% aus Altbäumen. Idstein – Kern kommt durch eine Reihe von in den letzten Jahren durchgeführten Ausgleichsmaßnahmen allerdings auf fast 50% Jungbäume.

Über die Hälfte der Flächen sind in einem schlechten Zustand, das heißt, sie werden beispielsweise nicht gemäht, so dass sie oft von Nagern befallen werden. 83% der erfassten Bäume leiden unter fehlender Pflege, haben generell zu wenig Platz oder sind nicht fachgerecht vor Weidevieh geschützt.

Interessant sind auch die von Herrn Lang vorgetragenen Zahlen zu dem Bestandsrückgang in Idstein seit 1951. Während im Rahmen der aktuellen Kartierung in Idstein und seinen Ortsteilen insgesamt noch 5.712 Bäume , davon 4.116 Apfelbäume, gezählt wurden, waren es 1951 26.689 Bäume, davon 16.970 Apfelbäume. Innerhalb des Stadtgebietes hat Heftrich heute den



Die Apfelseite

Gestreifter Matapfel - Hessische Lokalsorte 2010

von Wulf Schneider

Man kann sagen, der Matapfel ist nicht nur die „Hessische Lokalsorte 2010“, der Matapfel ist der „Taunus-Apfel“. Bei der Kartierung in der Gemarkung Oberjosbach wurden er 37 mal gefunden. Verbreitet ist er im ganzen Mittleren

Taunus. Matäpfel gehörten schon vor 150 Jahren zu den verbreitetsten Sorten im Taunus. Neben dem Braunen- und Weißen Matapfel waren es vor allem die 'Rheinische Schafsnase' (früher Leichter Matapfel) und der 'Gestreifte Matapfel', die vorwiegend in Hessen-Nassau zu finden waren.



Sie haben früher auf den Märkten zu Wiesbaden, Mainz und Frankfurt mit dem edlen Tafelobst konkurriert.

Beim 'Gestreiften Matapfel' handelt es sich um eine alte Landsorte, die bereits im 18. Jh. verbreitet war. Vermutlich wurde der Apfel erstmals durch den Pomologen CHRIST beschrieben. Auch der Pomologe DIEL muss ihn gekannt haben, allerdings unter anderem Namen. Es wird vermutet, dass der Name „Mat“ von Met abgewandelt ist.

Aufgrund der früher großen Verbreitung hat die Sorte zahlreiche Synonyme wie z.B. Berliner, Berliner Schafsnase, Runde Schafsnase oder Steilapfel (auch Steul- oder Stoilapfel) in Wiesbaden,



und Rettigapfel in Fechenbach. THOMAE hatte 1876 in seinem Aufsatz „Die Familie der Matäpfel“ versucht, die Verhältnisse in dieser Sortengruppe zu klären – darunter war auch der 'Gestreifte Matapfel'. Später war es ZORN, der diesen Apfel in seiner unveröffentlichten Pomologie abbildete. Wie der Apfel zu seinem fälschlich verbreiteten Namen „Berliner Schafsnase“ kam, ist nicht bekannt. Noch 1951 wurde die Sorte unter dieser Bezeichnung als abgeplatteter, anspruchsloser Apfel für einzelne Bezirke Hessen-Nassaus wie zum Beispiel in der Wetterau, Frankfurt, Main-Taunus, Wiesbaden und Usingen zum Anbau empfohlen. Heute kommt der 'Gestreifte Matapfel' nur noch vereinzelt im Streuobstbau vor. Er konnte inzwischen in verschiedenen Gegenden auf Apfeltagen und bei Sortenkartierungen in Hessen und der Pfalz wieder gefunden werden. Sein Verbreitungsgebiet ist vorwiegend Südhessen.

Merkmale des Gestreiften Matapfels

Standort und Anfälligkeit: Anspruchslos an Boden und Klima, bevorzugt mäßig feuchte Böden, auch für höhere Lagen im Taunus zu empfehlen, sehr gesund im Vergleich zur Rheinischen Schafsnase, kaum krebsanfällig.

Wuchs und Pflege: Der Wuchs ist mittelstark bis stark, große sperrige Krone, ein konsequenter Erziehungs- und mäßiger Erhaltungsschnitt ist zu empfehlen.

Blüte und Fruchtreife: Blüte relativ spät und unempfindlich. Die Befruchtungsverhältnisse sind nicht weiter untersucht.

Ertrag und Verwendung: Die Erträge sind hoch und regelmäßig, Massenträger jedes 2. Jahr (bei alten Bäumen Alternanz), vorwiegend Wirtschaftssorte, besonders wertvoll für die Apfelweinherstellung. „Eine der allerbesten und ausdauernden Wirtschaftsfrüchte hiesiger Gegend“ (TRAPP - 1869)

Reife: Ende September bis Anfang Oktober, Genußreife ab November, Haltbarkeit bis Januar und darüber hinaus, Wintersorte.



Der Pomologenverein - Landesgruppe Hessen, pflanzte im März 2010 einen Matapfelbaum in die Gemarkung „Kirchstück“ nach Oberjosbach.

Apfelweinproben - Apfelweinverkostungen

von Wulf Schneider

Die Apfelweinproben im regionalen Bereich der Streuobstroute sind die Leuchttürme der Apfelweinkultur im Lande. Die besten Werbeträger des Produktes Apfelwein, so wie wir ihn verstehen, und nicht wegzudenken ist. Um dieses Event weiter am Leben zu halten, habe ich ein paar Gedanken zu diesem Thema zusammen geschrieben und möchte damit eine Diskussion eröffnen.

Angetan haben mir es die Veranstaltungen mit Bewertungen. Sind diese Veranstaltungen ein wunderschönes Spektakel, bei denen man für wenig Geld einen stimmungsvollen Abend unter Apfelweinfreunden erlebt? Oder bringe ich meinen Sachverstand mit und versuche im Rahmen meiner Möglichkeiten ein Ergebnis unter x präsentierten Apfelweinen zu bewerten. Gleich stellt sich die Frage: Was darf ich überhaupt bei den Apfelweingetränken bewerten. Farbe! Klarheit! Geruch! Geschmack! Aromen! Säuren! Schon ist man überfordert. Dürfen Apfelweine trüb getrunken werden, ist das ein Qualitätsmerkmal oder nicht? Wer bestimmt das? Mein Nachbar am Probentisch: Ist der überhaupt kompetent? Mir kommen Zweifel, wenn ich seine Argumente höre.

Farbe! Das gleiche Problem. Wie soll ein Apfelwein wirklich im Glase aussehen, von Graugrün bis Goldgelb ist alles dabei, oder wird der Apfelwein mit der Trübe, im Glas von Probe Nr: 4 - der alle Eigenschaften zu einem großen Apfelwein hat, aber eben trüb ist - zur erstrebenswerten Auszeichnung gekürt. So setzen sich die Gedanken über die Beurteilung von Apfelweinen fort.

Gerade wird ein Apfelwein bewertet, der eine überaus strenge Säure aufweist - für Ottonormal ungenießbar - ein ganzer Tisch springt auf und möchte dieses Ap-



Verkostung in Heftrich

felgetränk zum König der Apfelweine erklären. Ist es das, was wir so lieben an einem „Guten Apfelwein“?

Der Siegerapfelwein aus der hochheiligen Hessischen Apfelweingilde, die zur „Internationalen Apfelwein Messe“ in Darmstadt ausgekürt wurde, wurde in die Verkostung eingeschleust und bewertet. Mit mangelndem Ergebnis: Vorletzte Position. Also, die Kellemeister haben sich selbst beweihräuchert. Was ist erstrebenswert, was nicht? Wie kann ich die Ziele der Apfelweinhersteller erkennen und bewerten.

Allein die Bewertungskriterien sind sehr unterschiedlich. Manche Veranstalter möchten sich nicht für die Auswertung zu viel Arbeit machen, deshalb werden bei

diesen Verkostungen Tischdemokratie geübt. Also, pro Tisch ein Ergebnis. Der selbsternannte Tischchef bestimmt das Ergebnis. Bei wieder anderen Verkostungen werden Marken vergeben, die man dann beliebig auf die einzelnen Proben aufteilen kann.

Alle Verkostungen sind selbstverständlich Blindverkostungen, Ehrensache. Wer da sein eigenes Apfelweingetränk erkennt ist oft eine spannende Angelegenheit. An einer Verkostung haben die geographischen Entfernungen vom Verkostungsort mit der Reihenfolge der Bewertung übereinstimmt. Nr: 1, der Veranstalter - Nr: 12, aus Kassel. Es waren alle gut trinkbare reintonige Apfelweine, die bewertet wurden. Die Nr: 11 hat dann Wochen später bei einer anderen Verkostung eine Goldmedaille erhalten. Sollte man mal darüber nachdenken, was Urkunden wert sind.

Beispiele wurden genug erläutert. Was fehlt, sind klare Strukturen bei oder von Verkostungen, unter Einbeziehung der physikalischen Werte der Apfelweine. Erstrebenswerte Merkmale der Apfelweine könnten definiert werden, möglich auch mit regionalen Unterschieden. Welcher Apfelwein erreicht das Ziel am nächsten, wäre die Prüfung? Das ist doch eine Möglichkeit mehr Kompetenz in die Bewertung von Apfelweinen zu legen. Auch die Apfelweinprofis könnten davon profitieren.



Fasanstich und Kellerbesichtigung im Restaurant Felsenkeller in Idstein

**Die Werte des Apfelweines
mal anders ausgedrückt**

**En Bembel Äppelwoi
am Bettgestell,
treibt Tod und Deifel**

Auf der Suche nach dem historischen Apfelwein im Taunus

„Wer sucht der findet“, sagt ein altes Sprichwort. Das hat Rudolf Wussek vom Historischen Verein Hünstetten unter Beweis gestellt. Bei seinen Recherchen im Hessischen Staatsarchiv fand er im „Hänselfbuch“ des Marktmeisters vom „Alteburger Markt“, am 27. Juli 1769, folgenden Eintrag.

Dieser Eintrag ist quasi, die „**Ersterwähnung**“ von Apfelwein, als „Verkehrsfähiges Getränk“ im Mittleren Taunus.

von Rudolf Wussek

Actum Altenburger Markt, den 27. Juli 1769.

Text: „Nachdem die hiesige Weinwirthe sich beschweret, wie daß Ihnen der Apfelwein großen Schaden thäte, so dermalen* durch fremde auf den Markt geführt worden, die Äpfelweinzapfer aber vorgestellet, daß man es ihnen dermalen* noch erlauben mögte, weiln sie die Unkosten gehabt; Als ist es denenselben vor dieses mal noch erlaubt, bey dem Trommelschlag aber verboten worden, künftighin keinen Äpfelwein mehr anhero zu bringen, so zur Nachricht notiret worden.“

*Ersetzen: „dermalen“ mit „heute“. Zum besseren Verständnis. (Red.)

Rudolf Wussek schreibt dazu: Der Grund des Verbots war in erster Linie die Minderung der Akzise (Zapfsteuer) zu Gunsten der Landesherrschaft bei den Einnahmen von den Schankwirten. Für jedes Maß Bier, Wein oder Brandwein, das auf damaligen alten Märkten im Nassau-Idsteinischen Herrschaftsgebiet verzapft wurde, erhob der von der Herrschaft bestellte Hänselfmeister (Marktmeister) entsprechende Akzise. Gerade beim Wein machte der Landesherr sein doppeltes Geschäft. Die zugelassenen Schankwirte auf den Märkten wie in Strinz Trinitatis, Heftrich, Idstein, Limbach, Breithardt, an der Hühnerkirche und sonstigen Orten im Nassau-Idsteinischen waren verpflichtet und durften ihren Schankwein nur aus der herrschaftlichen Kellerei in Idstein, später Biebrich (damalige Finanzverwaltung) beziehen. Da nun der Apfelwein als günstigere Alternative in immer größerem Ausmaß ohne die zusätzlichen Einnahmen der Akzise für die Kellerei bei den Marktbesuchern Anklang fand, hat man das Verzapfen von Apfelwein kurzer Hand verboten.



Beim Tagestreffen des Deutschen Pomologenvereins e.V. (Hessen) in Oberjosbach, im März 2010, wurde der Baumschnitt an Altbäumen auf Grund von Beispielen erklärt.

Streuobstkreis MT und Heimatverein Heftrich am Alteburger Markt.

Wie aus dem Hut gezaubert, kann jetzt der Streuobstkreis Mittlerer Taunus am Alteburger Markt einen Stand mit regionalen und traditionellen Produkte betreiben, passend zum Vereinsziel. Eigentlich nicht erreichbar, doch plötzlich tat sich eine Tür auf, durch die der Weg dahin führte.

Kurz bevor der 1. Alteburger im Mai startete, kam der Anruf vom Heimatverein Heftrich e.V. mit der Idee, den eigenen Stand wieder zu aktivieren. „Wir suchen Mitstreiter, die uns bei diesem Vorhaben unterstützen. Uns, seid ihr dabei eingefallen“, sagte Andreas Schmitt, Vorsitzender des Heimatvereins Heftrich.

Gute Kontakte zum Heimatverein in Heftrich bestanden schon immer. So gab es ein Gespräch der Vorsitzenden und das Projekt nahm seine Lauf. Wir wollen erstmal Erfahrung in diesem Jahr sammeln, war die Meinung. Standort-schwierigkeiten wurden mit der Stadt Idstein erledigt, die Technik außen herum bewältigt. Der Aufbau des Standes wurde federführend vom Heimatverein vorgenommen. Wir im Streuobstkreis haben dann das Innenleben geliefert. Dabei haben wir uns bewusst erstmal nur auf Getränke konzentriert, um weitere Erfahrung mit Bevorratung, Kühlung, Gläserumlauf und Verkauf zu sammeln. Im Angebot stehen: 3 verschiedene Apfelweine (Klassik, Holzfass und Speierling) Apfelsaftgetränke, Apfelvino- und Secco`s, Apfel- und Zwetschgenbrände.

Den Dienstplan auszufüllen, ist dann schon fast Schwerarbeit. Doch der Spaßfaktor am Standbetrieb hat die Mitglieder dazu motiviert mitzumachen und wir bedanken uns bei allen Helfern herzlich.



Sieger der Apfelwein-Verkostung in Oberjosbach, D. Engel, H. Ries, S. Werner und O. Polei.



Der erste Schluck muss schmecken!

Apfelwein in anderen Ländern.

von Wulf Schneider

Wenn man als Hesse oder Oberjosbacher auf Reisen ist, fragt man sich schon mal: „Könnte nicht hier gerade mal ein „Geripptes“ stehen! Bei der Hitze einen kühlen „Gespritzten“ (Apfelwein), dann wäre die Welt wieder mal in Ordnung.“

Man sollte es mal probieren, dort wo man gerade ist. Denn Apfelwein ist weltweit verbreitet. In fast allen europäischen Ländern kann man ihn trinken. Nur heißt er dort anders. Man findet ihn auch nicht gleich auf der Weinkarte. Da musst Du schon mal nachfragen im Restaurant.

In Gijon, Asturien, Spanien findet alle 2 Jahre eine internationale Messe der Apfelweinhersteller statt, die SICER. 2009 waren 7 deutsche Keltereien dort, auch *Apfelundwein* aus Oberjosbach war dabei. Vertreten auf der Messe waren außer den deutschen Keltereien: Argentinien, Kanada, Frankreich, England, Italien, Mexiko,

USA, Japan, Russland, Schweiz, Asturien, Galicien, Leon, Pais Vasco, Navarra. Zu verkosten gab es 130 verschiedene Apfelweinprodukte.

Mein Tipp für den Apfelweinliebhaber: Bitte einmal im Leben einen Urlaub in Asturien einplanen! Das ist so etwas ähnliches wie „Rom für die Christen“ oder „Mekka für die Moslems“. Übrigens, der „Jacobsweg“ verläuft mitten durch die spanische Sidra-Region. Also, Sidra (Apfelwein) hat so manchen Pilger vom Verdursten gerettet.

Apfelwein ist aus unserer Sicht ein sehr europäisches Getränk. Aber auch in Nord- und Südamerika sowie Asien verbreitet. Von einigen Ländern haben wir folgend die Be-



Das ist die „Straußwirtschaft“ in Litauen.

Es zeigt dort einen Apfelwein - Straßenverkauf. Dieses Bild datiert vom August 2010. Ein Freund hat es mir gerade geschickt.



Grundsätzlich wird in Asturien der Sidra (Apfelwein) so ausgeschenkt in hauchdünne Gläser

griffe für die örtlichen "vergorenen Äpfel- oder Bimensäfte" aufgelistet. Denn im nächsten Urlaub möchte man doch auch in seinem Gastland mit einem Prost, auf einen Schoppen, "vergorenen Apfel" trinken können.

Varianten des Apfelweins sind auch in Frankreich (Cidre), Großbritannien, Irland, Schweden, USA, Kanada (Cider), Spanien (Sidra), Österreich (Most), Slowenien (Jablocnik) und Finnland (Siideri) bekannt. Ein ähnliches alkoholisches Getränk, das aus Äpfeln und Birnen hergestellt wird, trägt in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich den Namen Most. Im Saarland und an der Mosel den Namen "Viez".

In der Schweiz wird unterschieden zwischen Apfelwein (klar, spritzig) und "Saurem Most" (klar oder trüb), das heißt gegorenem Apfelsaft. Sauerer Most wird vor allem in der Ostschweiz produziert, wo er der Einfachheit halber "Saft" genannt wird. Der Kanton Thurgau, der schweizweit am meisten Äpfel produziert, wird deshalb oft scherzhaft als "Mostindien" bezeichnet.

Auch in Spanien und Frankreich wird Apfelwein nach diesen beiden Herstellungsarten produziert. Saurer Most (trüb) wird sowohl im französischen als auch im spanischen Teil des Baskenlandes (Zargadua) hergestellt und darüber hinaus in der weiter westlich gelegenen spanischen Region Asturien. Der saure Apfelwein, der dem hessischen Apfelwein sehr ähnlich ist, wird in Spanien "Sidra Natural" (natürlicher Apfelwein) und in Frankreich "Cidre Basque" (baskischer Apfelwein), in Südhessen (Deutschland) "ehrllicher Schoppen" genannt.

Der eher süßliche mit Kohlensäure versetzte Äpfelperlwein wird in Frankreich hauptsächlich in der Bretagne gekeltert. In Asturien werden beide Sorten produziert. Er wird in Spanien "Sidra Dulce" (süßer Apfelwein) und in Frankreich "Cidre Breton" (bretonischer Apfelwein) genannt.

Weitere Begriffe für den vergorenen Apfel sind: "Cidro" in Italien, "Sizra" in Katalonien, "Chistr" in der Bretagne, "Pure juice Cider" in England (Grafschaften: Devon, Somerset), "Seider" gleich altenglisch, "Shekar" in Isreal, "Sikera" gleich griechisch, "Sicera" gleich lateinisch, "Apfelwein" in Hessen.

Also man sieht, dass Apfelwein fast überall in der Welt ein Thema ist. Leider wird er eher entfernt der touristischen Zentren kultiviert.

Geh mal ins Land, dann triffst Du ihn wieder - den Apfelwein.

* * *



Die japanischen Aussteller mit Apfel-Sekten - Sicer 2007



Apfelweine international - Regal der Verkaufsausstellung zur Sicer 2007



Viel Betrieb am Oberjosbacher Apfel-Secco-Stand - Sicer 2009

Erfolg für die Hochzeitswiese des Streuobstkreises MT e.V..

Die Hochzeitswiese in Oberseelbach ist angepflanzt. Einen Antrag für die Fläche einer neuen Wiese an die Gemeinde Niederrhausen wird gerade gestellt. Wir hoffen nahtlos den Übergang zu schaffen. So, dass keine Wartezeiten entstehen werden.

Zur Erinnerung: Der Hochzeitsbaum kostet einmalig 150.- €. Eine spätere Apfelernte kann man selbst bestimmen. Dem Baum wird ein Schild zugeordnet auf dem die Namen des Paares, das Traudatum und die Apfelsorte stehen. Der Streuobstkreis ist auch für eine erweiterte Möglichkeit der Nutzung aufgeschlossen, zum Beispiel bei Silber- oder Goldhochzeiten oder bei der Ankunft eines neuen Erdenbürgers.

Interesse! Hier musst Du Dich melden:

Streuobstkreis - Mittlerer Taunus e.V.
Wulf Schneider, Oberjosbach,
Bohnheck 5
65527 Niederrhausen
T: 06127 967466,
E-Mail: wulf.schneider@t-online.de



Unsere jüngsten Mitglieder im Streuobstkreis MT, Stefanie und Bastian Peuser, haben am 10.10.2009 geheiratet. Von der Trauung direkt zur Hochzeitswiese. Hier wird das Pflanzloch vorbereitet für die Rheinische Schafsnase. Herzlichen Glückwunsch!



Im Gasthof Kern Idstein - Oberauroff wurde im Juli zum 125-jährigen Gasthaus - Jubiläum richtig gefeiert. Zum Gratulieren versammelte sich der Streuobstkreis MT mit Anke 1. Apfelweinkönigin aus Oberauroff.



Im Herbst 2009 startete die Theistalschule Niederrhausen ihr neues Schulprojekt „Streuobst“. Im Bild die Referendare Oliver Polei und Sebastian Werner mit der Projektklasse bei der Äpfelrese. Anschließend wurden ca. 200 l Apfelmost gepresst der im Schulbistro getrunken wurde. Der Streuobstkreis MT begleitet das Projekt mit Gerät und Idee.

Vorstandswahlen Streuobstkreis MT 2010

Die Vorstandswahlen des Streuobstkreises Mittlerer Taunus e. V., fanden am 04.08.2010 statt. Die Mitglieder wurden für 3 Jahre gewählt:

1. Vorsitzender, Wulf Schneider — **2. Vorsitzender,** Lars Kochendörfer — **Schriftführer,** Thorsten Puff — **Kassierer,** Edgar Leukel — **Beisitzer: Streuobst / Naturschutz,** Bruno Glassner - **Beisitzer: Oenologie u. Kellereiwirtschaft / Wein / Saftbereitung,** Stefan Geier - **Beisitzer: Routen – Management / Tourismus / Kulturgüter / Regionalentwicklung Untertaunus,** Dr. Herbert Reuter - **Beisitzer: Veranstaltungen / Events,** Sabine Best— **Beisitzer: Essen / Trinken,** Günter Lehne - **Beisitzer: Schule+Jugend,** Michael Geier, - **Beisitzer: Angelegenheiten des Landkreises Limburg / Weilburg,** Reinhold Hasselbacher